

# LiThes

Zeitschrift für  
Literatur- und  
Theatersoziologie

Herausgegeben von Beatrix Müller-Kampel und Marion Linhardt

JAHRGANG 10 (2017)  
SONDERBAND 4

**Bertha von Suttner als Soziologin**

Hrsg. von Eveline Thalmann



### *Medieninhaber und Verleger*

LiTheS. Ein Forschungs-, Dokumentations- und Lehrschwerpunkt  
am Institut für Germanistik der Universität Graz  
Leitung: Beatrix Müller-Kampel

### *Herausgeberinnen und Lektorat*

Ao. Univ.-Prof. Dr. Beatrix Müller-Kampel  
Institut für Germanistik der Universität Graz  
Mozartgasse 8 / I, 8010 Graz  
Tel.: ++43 / (0)316 / 380-2453  
E-Mail: beatrix.mueller-kampel@uni-graz.at  
Fax: ++43 / (0)316 / 380-9761

Prof. Dr. Marion Linhardt  
Universität Bayreuth  
Sprach- und Literaturwissenschaftliche Fakultät, Gebäude GW I  
Universitätsstraße 30, 95447 Bayreuth  
E-Mail: marion.linhardt@uni-bayreuth.de

### *Umschlagbild*

Ausschnitte aus: Bertha Freiin von Suttner, die Vorkämpferin der Friedensbewegung. In:  
Wiener Blätter 8 (1903), Nr. 24 vom 10. Juni, S. 5.  
Teilnehmer des Weltfriedenskongresses 1907; wikipedia  
Brief von Bertha von Suttner an einen Herrn. Wiesbaden, 11. 12. 1905; wikipedia  
Bertha von Suttner, Nobel Peace Prize 1905; wikipedia

### *Gestaltung und Satz*

mp – design und text / Dr. Margarete Payer  
Gartengasse 13, 8010 Graz  
Tel.: ++43 / (0) 664 / 32 23 790  
E-Mail: margarete.payer@mac.com

### *© Copyright*

»LiTheS. Zeitschrift für Literatur- und Theatersoziologie« erscheint halbjährlich im Internet unter der Adresse »<http://lithes.uni-graz.at/lithes/>«. Ansicht, Download und Ausdruck sind kostenlos. Namentlich gezeichnete Beiträge geben immer die Meinung des Autors oder der Autorin wieder und müssen nicht mit jener der Herausgeberinnen identisch sein. Wenn nicht anders vermerkt, verbleibt das Urheberrecht bei den einzelnen Beiträgern.

### *Editorische Notiz*

Gefördert vom Vizerektorat für Studium und Lehre, vom Dekanat der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz und vom Land Steiermark.

**ISSN 2071-6346=LiTheS**



Vizerektorat für Studium  
und Lehre



KARL-FRANZENS-UNIVERSITÄT GRAZ  
GEISTESWISSENSCHAFTLICHE  
FAKULTÄT





## Die Dummheit

Von Bertha von Suttner<sup>243</sup>

Wenn ich gleich mit der Behauptung anfangen, daß die Mehrzahl meiner Leser mit der in der Ueberschrift genannten Eigenschaft behaftet ist, so wird dem Niemand widersprechen und doch auch Niemand sich beleidigt fühlen, da jeder überzeugt ist, der dummheitsfreien Minderzahl anzugehören.

Zu allen Fehlern der Welt wird ein Mensch sich eher bekennen, als zu diesem, dessen große Verbreitung unter seinen Mitmenschen er bereitwillig anerkennt. Man gesteht gern ein, daß man etwas boshaft, furchtbar träge, sehr jähzornig, entsetzlich leichtsinnig sei – aber dumm? das kann man bei aller Aufrichtigkeit nicht zugeben, denn das ist man ja faktisch nicht. Man wird aber auch um keinen Preis geradeheraus von sich sagen: „Ich bin gescheit,“ denn das gilt als der Gipfel der Unbescheidenheit. Dagegen kann man ganz gut äußern, ohne lächerlich anmaßend zu erscheinen: „Ich bin gut!“ sogar „zu gut, fleißig, redlich, ausdauernd, wahrheitsliebend, geduldig, enthaltsam,“ kurz, man kann sich als einen Ausbund von Tugenden hinstellen, ohne dadurch die Anderen zu verstimmen, wenn man nur stillschweigend zugiebt, daß man von diesen Anderen an Verstand wohl übertroffen wird. Es ist auch gar nicht so grob, Jemanden in leidenschaftlichem Tone der Falschheit, des Hochmuths und aller möglichen Laster zu beschuldigen, als ganz sanft zu sagen: Sie scheinen mir etwas – beschränkt. Das ist der Grund, warum in manchen Streitfragen zwischen dem höflichen Gescheiten und dem ebenso höflichen Dummen der erstere oft zu kurz kommt. Denn während der Vertheidiger der dummen Theorie, ohne gegen die Höflichkeit zu verstoßen, dem anderen sagen kann: „Ihre Ansicht ist gefährlich, ist lächerlich, ist ruchlos,“ muß dieser – schon aus Lebensart, aus Zartgefühl – die Entgegnung: „Und Ihre Ansicht ist bodenlos dumm“ gewaltsam zurückdrängen.

Lassen Sie uns nun, geehrtester Leser, um über das ergiebige Thema behaglich und verständnißsicher weiter plaudern zu können, unsere beiderseitige Stellung im Reiche der Nichtdummheit affirmiren. Blinde können am allerwenigsten über Augenschwäche verhandeln, also könnten ein paar mit Verstandesstaar Behaftete sich nicht über die Licht- und Schatteneinrichtungen des Geistes unterhalten. Vor allem wollen wir die Dummen als aus dem Kreise der Leser ausgeschieden betrachten; jeder Schreibende – der bescheidene Feuilletonist – denkt sich ein paar oder doch einen Leser, der mindestens ebenso gescheit ist, wie er. Und daß er sich auch nicht für dumm hält, folgt schon aus dem oben aufgestellten Satz: „Jeder Mensch

243 Bertha von Suttner: Die Dummheit. In: B. v. S. und Arthur Gundaccar von Suttner: Erzählungen und Betrachtungen. Wien: Szelinski 1890. (= Österr.-Ung. Volksbücher. Nr. 13.) S. 39–62. – Bis auf die Anreden wortgleich in: B. v. S.: Doktor Hellmuts Donnerstage. Milwaukee, Wis.: Freidenker Publishing 1891, S. 130–135 (Kap. XVII).

hält sich für gescheit.“ [...] Also bereits als Mensch, unter welche Kategorie er sicher gereiht werden kann, hat der Feuilletonist Anspruch auf die eigene Hochachtung vor dem eigenen Verstande, ohne noch den Nimbus mitzurechnen, den – auch in den Augen der Menge – das „Gedrucktsein“ verleiht. Ich bitte somit meinen auserwählten Leser, es als glaubwürdige Hypothese hinzunehmen, daß ich nicht auffallend dumm bin, und nunmehr kann die Unterhaltung beginnen. Wir wollen über Dummheit losziehen, daß es eine Lust ist – wir zwei sind ja dabei ganz aus dem Spiele. („Ich schon – ob aber auch Du? ...“ denkt hier Jeder im Stillen.)

Die Dummheit ist, obwohl sich kein Einzelner davon betroffen fühlt, doch sicher das allerverbreitetste Uebel. Und leider nicht als solches erkannt, gefürchtet, noch verfolgt. Im Gegenteil, es genießt den Ruf harmloser Gutmüthigkeit; es wird belächelt, sogar belobt: „rührende Einfalt“ – mitunter beneidet: „Selig sind die Armen im Geiste“, und die davon Behafteten gelten so wenig für schuldig und straffällig, daß man die Dummheit selber bisweilen euphonistisch als Unschuld – heilige Unschuld – bezeichnet.

Da erscheint im Allgemeinen die Vernunft viel gefürchteter und geschmähter. Luther nannte sie des Teufels – Curtisane (um auch euphonistisch zu sprechen), und von dem Grübeln und Deuteln der Vernunft wird heute noch von allen Glaubenslehrern stets nachträglich gewarnt. Verboten ist die Vernunft nicht mehr – aber leider ist's die Dummheit noch nicht.

Man wende mir nicht ein, daß ein Mensch für seinen Mangel an Verstand nicht zur Verantwortung gezogen werden könne, da derselbe ein natürliches Gebrechen und als solches gerechterweise nicht straffällig sei. Auch Grausamkeit, Habgier und Unredlichkeit sind natürliche Anlagen und werden an sich nicht bestraft; erst deren Bethätigungen, sofern dieselben gemeingefährlich sind – Mord und Diebstahl – verfallen dem Gesetze und der Sühne. Daß die Bethätigungen der Dummheit auch gemeingefährlich sind, das hat man noch nicht genügend einsehen gelernt, und weil man bei durch Dummheit verursachtem Schaden die Ursache für unschuldig hält, so gelten auch die Folgen für entschuldigt. Nicht belächelt, noch bemitleidet, sondern von allen menschlichen Schwächen als die niedrigste sollte Unvernunft verabscheut werden; die sogenannte „sittliche Entrüstung“, welche durch des Nebenmenschen Bosheit, Unmäßigkeit und Tücke wachgerufen wird, sollte ebenso zornig über dessen Dummheit aufwallen.

Wenn einmal im Zielbewußtsein die Vernunft mit der sogenannten „Güte“ auf gleicher Ansehungsstufe stünde; wenn sie als gleich moralisch gelte, dann würde mittels Erziehung, Predigten und eigener Anstrengung viel energischer auf Aneignung derselben hingearbeitet werden, als dies jetzt geschieht, wo man in der Dummheit nichts „Unmoralisches“ sieht. Aber die Dummheit ist unter uns der sittlichen Verachtung noch nicht ausgeliefert, gerade so wie unter Menschenfressern die Menschenfresserei nicht verpönt ist – sie ist noch zu allgemein verbreitet, um das öffentliche Gewissen zu beunruhigen. Es giebt noch keine „öffentliche Vernunft“, gegen



die man verstoßen könnte, wie etwa gegen die „öffentliche Sittlichkeit“, sonst müßte nach demselben Prinzip, welches in den Zeitungen unzüchtige Annoncen verbietet, auch ein Strafgesetz gegen das Ankündigen von Wundermitteln, zugesicherten Ternogewinnsten oder dergleichen erlassen werden und strenger als der Vertrieb pornographischer Litteratur müßte der Verkauf von – hier könnte man so manchen Lesezweig, so manches Journal namhaft machen, aber sagen wir – der Verkauf von Traumbüchern untersagt sein. Die prohibitiven Maßregeln gehen ohnedies nicht von der Absicht aus, das von ethischem Standpunkt Verwerfliche zu brandmarken, sondern es ist ihr Zweck, den schädlichen Folgen der als Verbrechen und Vergehen bezeichneten Handlungen vorzubeugen.

Nun aber frage ich, sind die Folgen angewandter Bosheit, Habgier, Unmäßigkeit usw. etwa weniger verderblich, als die Folgen der dummen That? Gewiß nicht; nur liegen sie von ihrer Ursache gewöhnlich etwas weiter entfernt und um sie in ihrem Zusammenhange wahrzunehmen, muß schon ein höherer Grad von Vernunft vorhanden sein, als dem öffentlichen Geiste – aus dessen Gehalt die jeweilige Gesetzgebung entspringt – zu Gebote steht.

Kann man sich etwas Fürchterlicheres vorstellen, als die Leiden, welche der Menschheit aus dem Verfahren der Torturjustiz erwachsen sind? Und wodurch konnte dieses Verfahren Bestand haben? Einfach durch die Unzulänglichkeit der allgemein angewandten Denkkraft. Einzelne Geister haben gewiß auch schon zu damaligen Zeiten die so einleuchtenden Gedanken gefaßt: die Folter erzwingt jedes beliebige Zugeständniß – ein solches beweist nichts – es ist daher eben so unnütz, durch Qualen dieses haltlose Geständnis zu erpressen, als es ungerecht ist, auf dasselbe die Schuldigsprechung zu begründen. Aber zu dieser Schlußfolgerung, die aus mehreren Sätzen besteht, war die öffentliche Vernunft noch nicht herangereift: sie vermochte höchstens aus zwei Sätzen zu folgern, etwa: Wer gefoltert wird, kann in der leugnenden Lüge nicht verharren – und: das Verbrechen ist eingestanden, daher muß die Strafe vollzogen werden. Daß die in diesen zwei Gedankengruppen versteckten logischen Fehler nicht entdeckt, daß beide nicht zusammengefaßt und die Nebenumstände, welche sich aus der Zusammenfassung ergeben, gar nicht in Betracht gezogen werden konnten, war doch weiter nichts als – Unvernunft. Nicht weiter als einen Zug auf einmal sehen – das ist wohl im Schachspiel, als in allen Angelegenheiten des Gedankens das Merkmal des schlechten Spieles und des schwachen Geistes, während der Blick über eine große Anzahl von Zügen, nebst den durch dieselben entstehenden Kombinationen und Komplikationen das Merkmal des guten Spieles und des scharfen Denkens ist.

Aus dem Beispiel der Tortur erhellt wohl am deutlichsten, wie unvereinbar die Dummheit mit Gerechtigkeit ist; letztere aber stellt eines der höchsten sittlichen Ideale vor; folgerichtig ist das gerechtigkeitshemmende Moment ein ethisch verwerfliches. Wie sehr der Aberglaube, diese allgemeinste und wegen ihrer Vetterschaft mit dem in hohem Ansehen stehenden Glauben so schonend behandelte Form der

Dummheit – wie sehr der Aberglaube Unglück und Gräuel nach sich zieht, das zeigt doch die ganze Geschichte der armen Menschheit ... „Verbrennt die Juden, sie haben die Brunnen vergiftet.“ – „Bindet dem Kinde (es hat ein Gerstenkorn) eine Nußschale auf das Auge und gebt eine lebende Spinne darunter.“ „Tödtet die Aerzte – sie sind gekommen, die Cholera unter uns zu verbreiten.“ „Vernichtet die Christenhunde und ihr kommt in Mohamed's Paradies!“: Alles, Alles Schlachtrufe der Dummheit, dieser grausamsten, verderbnisbringenden Geißel, dieser blinden Vernichterin aller Glückstriebel! Würde doch auch gegen sie bald das Kriegsgeschrei der Vernunft – nicht in einzelnen Stimmlauten, sondern in siegesjubelndem Chor durch die Welt brausen!

„Man gehe jedem beliebigen Uebel auf den Grund“, hat ein berühmter französischer Autor gesagt, „immer wird man nicht Bosheit finden, sondern Dummheit.“ Wer wollte nicht ebenso gern unter dem Kommando eines Tyrannen, als unter dem eines Blödsinnigen stehen? Und ist der Blödsinn – in etwas milderer Form – nicht noch häufig genug am Ruder, oder besteht die „Majorität“ etwa überwiegend aus Genies? Dahin hätte alle soziale Reform zu streben: Die Macht in Händen der Weisheit.

Die wärmste Bewunderung, die allgemeinste Huldigung sollte dieser an der Spitze aller menschlichen Tugenden stehenden Kraft – der Kraft des Verstandes, dargebracht werden. Milde, Gerechtigkeit, Edelsinn, Mäßigkeit sind nur die Blüten vom Baume der Weisheit. Auch der Scherz und der Witz, die lebensfrohe Narrheit blühen am selben Stamme, und die gewollten, lachenden „Dummheiten“ mit Dummheit zu verwechseln – mit der in pedantischer Schwerfälligkeit einherschreitenden Dummheit – ist auch nur die Gepflogenheit der letzteren.

Was ist's, das des Menschen Hoheit und Würde ausmacht, das ihn über das Thier erhebt? In organischer Beziehung – das Gehirn, in geistiger Beziehung – die erhöhte Denkkraft. Ob man nun mit der Darwin'schen Schule annimmt, daß sich der Mensch aus der Thierheit langsam herausentwickelt hat, oder mit den Gegnern der Abstammungslehre behauptet, daß er vom Ursprung an höher geartet ins Dasein trat, das unterscheidende Merkmal bleibt immer der Geist. Sittliche Entwicklung besteht aus der Abstreifung des Thierischen, des Rohen – und so gut wie Blutgier ist Stumpfsinn ein bestialisches Attribut. Der französische Sprachgeist hat diese Uebereinstimmung zwischen Dummheit und Thierheit im Doppelsinn des Wortes *bête* festgehalten.

So aufgefaßt, soll die Dummheit derselben moralischen Verachtung anheimfallen, welcher alle bestialischen Triebe und Zustände preisgegeben sind, und das Gefühl der moralischen Verpflichtung soll entstehen, daß der Vernunft – als der würdevollsten unter den menschlichen Tugenden – mit nicht geringerem Eifer zugestrebt werden müsse, als den übrigen sittlichen Idealen. Eine Dummheitsverjagung und -Ausrottung sollte in Szene gesetzt werden, gegen welche die Maurenvertreibung in Spanien und die Christengemetzel im Orient als energielose Spielereien erscheinen. Aber wohlgemerkt: um Mord und Todtschlag könnte es sich da nicht handeln; nur



mit den Waffen des Geistes, nur mit dem Aufwande aller verbündeten Verstandeskräfte müßte dieser Krieg gegen die gewaltige große Feindin geführt werden: von ihren Thronen soll sie herabgestürzt, in ihren Zwingburgen überfallen, aus ihren Schlupfwinkeln hervorgejagt – alle Masken sollen ihr vom Gesicht gerissen werden – die Masken der Gutmüthigkeit, der Frömmigkeit, der Gelehrtheit – auf daß sie überall erkannt werde in ihrer vollen Häßlichkeit und Gefährlichkeit, auf daß die Losung der dem Thierischen immer mehr und mehr entwachsenden Menschheit laute: Nieder mit der Dummheit!